

Rückblick auf eine Pionierarbeit in Bagdad

Autor(en): **Schubiger, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89 (1971)**

Heft 20: **Sondernummer der ASIC**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konstanz der Schwingungseigenfrequenzen der gesamten Lagerung gewährleistet ist

- c) Druck- und Schubmodul des Werkstoffes müssen innerhalb der möglicherweise auftretenden Erdschwingungen frequenzunabhängig bleiben. Insbesondere darf auch bei sehr rasch erfolgenden einzelnen Stößen keine Verhärtung eintreten
- d) Für mögliche periodische Schwingungen muss allseitig eine möglichst hohe Isolierwirkung erreicht werden. Zugleich ist beim Auftreten einzelner Stöße auch eine gute Dämpfung (Energieabsorption) nötig
- e) In keiner der möglichen Punktverschiebungen im Rotationsellipsoid (vertikale Rotationsachse $h = 230 \text{ mm}$,

horizontale Achse $b = 400 \text{ mm}$) darf die Gefahr des Knickens eintreten

- f) Das Dämpfungselement muss einfach zu montieren und wartungsfrei sein und soll eine hohe Lebensdauer erreichen.

Für die Ausführung beim Pestalozzi-Schulhaus in Skopje wurden folgende Dämpfungselemente gewählt: Grundfläche $700 \times 700 \text{ mm}$; Höhe 350 mm ; Kautschukhärte $45 \pm 3^\circ \text{ Shore A}$; Federkonstante $1,10 \text{ Mp/cm}$; statische Einfederung unter Gebrauchslast $< 20 \%$; zulässige Schubauslenkung 35° .

Adresse des Verfassers: Rolf Siegenthaler, dipl. Bauing. ETH/SIA/ASIC, Blümlisalpstrasse 68, 8006 Zürich.

Rückblick auf eine Pionierarbeit in Bagdad

DK 624.152

Von E. Schubiger, Zürich

Die Umschliessung städtischer Baugruben unter dem Grundwasserspiegel erfolgt heute üblicherweise durch armierte Beton-Schlitzwände statt durch gerammte, eiserne Spundbohlen. Ein frühes Beispiel dafür bildet die Zentralbank in Bagdad (Architekt Prof. W. Dunkel). Nach 15 Jahren rasanter Entwicklung der Schlitzwandtechnik sei hier ein Blick auf die Anfänge gestattet. Die damals gesammelten Erfahrungen trugen wesentlich dazu bei, dass Kinderkrankheiten erkannt und später vermieden werden konnten (vgl. SBZ 1955, H. 43, S. 680—682).

Die Baugrube hat eine Grundfläche von $35 \times 47 \text{ m}$ und eine Tiefe von $8,5 \text{ m}$; der Grundwasserspiegel schwankt um 2 m unter der Strasse. Der Baugrund besteht aus bindigem Schlemmsand von geringer Durchlässigkeit. Zur Versteifung gegen Erd- und Wasserdruck kamen Spriessungen nicht in Frage, weil solche die einbruchssichere Tresorarmierung gestört hätten (vgl. Bild 1). Die heute gebräuchlichen, vorgespannten Erdanker waren damals noch nicht entwickelt und wären auch rechtlich von den Nachbarn kaum toleriert worden. Man half sich deshalb mit Versteifungsrippen mit einer Ausladung von 1 m an der Aussenseite der Betonwand. Diese wurden im Grundriss alle 4 m angebracht. Die Rippen bilden statisch den Steg eines T-Querschnittes und sind mit je 18 Torstahl-60-Eisen von 28 mm Durchmesser armiert. Sie halten einem Biegemoment von 280 mMp stand (vgl. Bild 2) und sind so steif, dass keine Setzungen von Nachbargebäuden oder Deformationen in Strassenbelägen vorkamen. Die erdbaumechanischen Berechnungen gegen hydraulischen Grundbruch ergaben eine Einbindetiefe von 8 m unter der Bau-

grubensohle und erwiesen sich als zutreffend für das Material der aufgeschwemmten Tigrisebene.

Als horizontale Abstützung gegen Erd- und Grundwasserdruck dient der 50 cm starke, armierte Boden der Betonwanne, in welcher das Bankgebäude eingebettet ist. Bild 3 zeigt, wie diese Platte in Etappen betoniert wurde. Beim Aushub liess man vorerst eine Böschung unter 27° Neigung stehen und betonierte die Platte bis an den Böschungsfuss. Gegen dieses, von der Platte gebildete Zentrum wurde die Schlitzwand provisorisch abgespriesst, bis der Plattenrand geschlossen war. Archäologische Funde im

Bild 1. Einbruchssichere Armierung der Tresordecke, undenkbar in einer gespriessten Baugrube

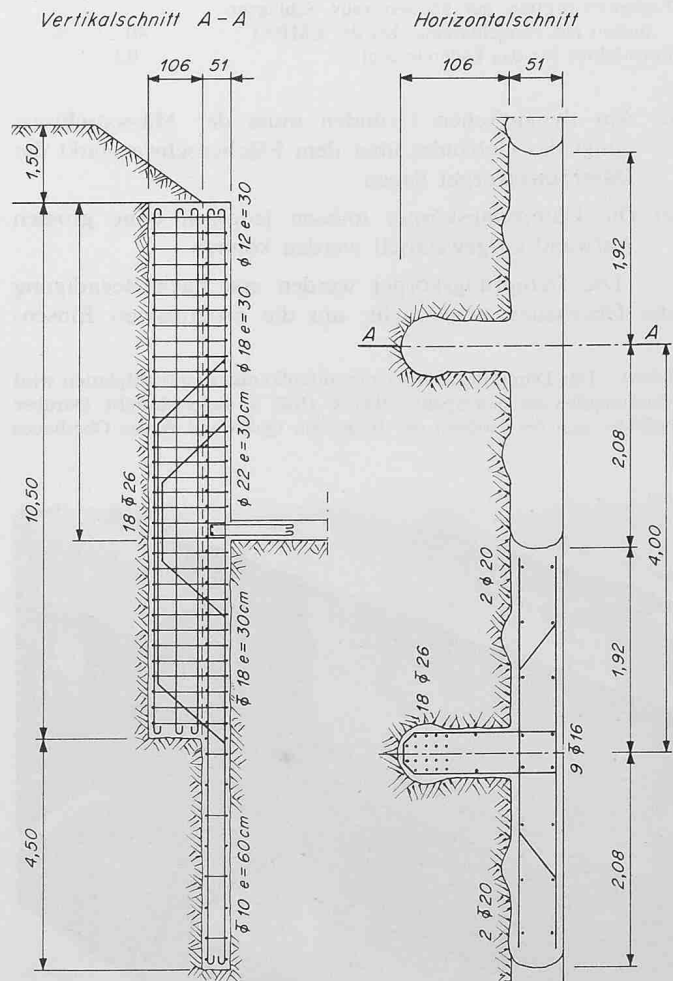
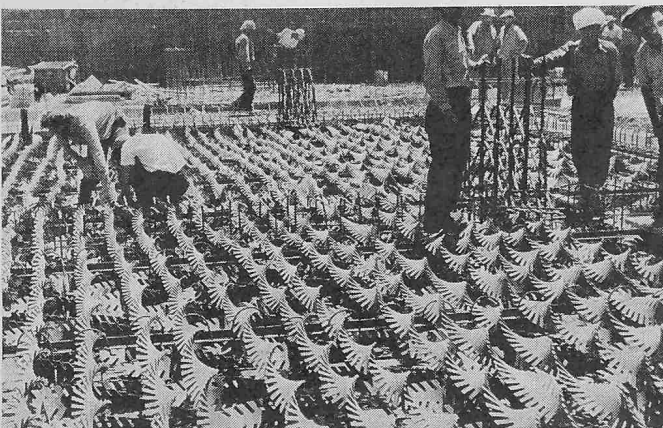


Bild 2. Armierung einer Wandrippe gegen Erd- und Wasserdruck (System ICOS-Veder, Mailand)

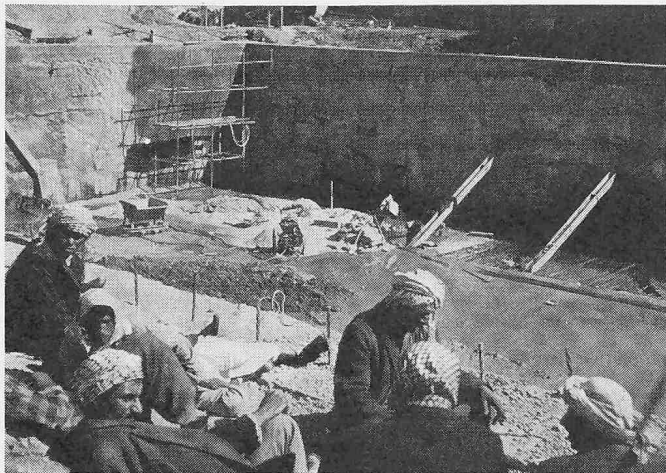


Bild 3. Baugrube, Dichtung der Schlitzwand mit Gunit; die proviso-
rische Spriessung wurde beibehalten, bis der Wannboden geschlossen
war

Aushub waren von so geringer Bedeutung, dass keine Inter-
vention des Nationalmuseums den Bauvorgang verzögerte.

Einige Schwierigkeit bot die vertraglich versprochene
temporäre Wasserdichtigkeit der Schlitzwand während des
Auftragens der Grundwasserisolierung und des Betonierens
der Kellerwände. Man half sich mit vertikalen Drainagen
und Sikazusatz zum Unterlagsputz der dreifachen Asphalt-
lage. Die auch hierzulande heikle Arbeit erforderte in
den äusserst schwierigen klimatischen und personellen Ver-
hältnissen doppelte Sorgfalt und musste ständig überwacht
werden.

Die Pumpenschächte lagen an beiden Enden des Ge-
bäudegrundrisses ausserhalb der Umfassungswand. Die
Wasserhaltung begann während des Aushubes und dauerte
bis zur Vollendung des Rohbaues, weil das Eigengewicht

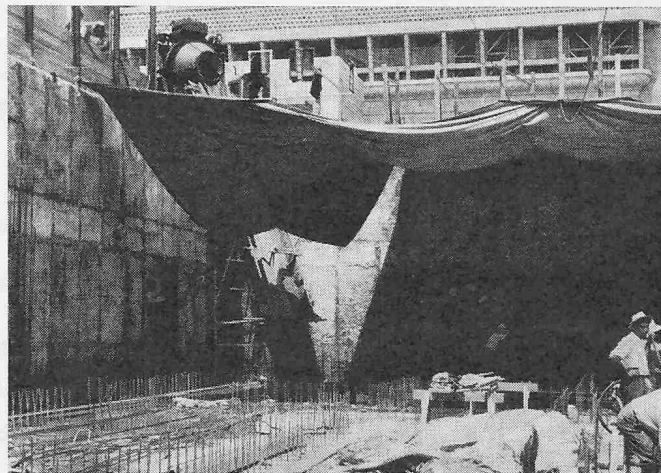


Bild 4. Tresorboden unter Sonnenschutz

der aufgehenden Stahlkonstruktion so niedrig war, dass der
ganze Bau sonst zum schwimmen gekommen wäre.

Es war vorgesehen, das Sperrgut, bestehend aus langen
Stahlprofilen, auf dem Seewege bis in den Persischen Golf
zu transportieren. Die Suezkrise im Herbst 1956 zwang dann
aber zur Wahl des Landweges über den Libanon und über
die Wüstenpiste. Um sie mit Lastwagen transportieren zu
können, mussten die Montagestücke gekürzt und entspre-
chend mehr Stosslaschen angebracht werden. Kaum war
diese Mehrarbeit geleistet, ging der Suezkanal wieder auf.
Wer hätte damals gedacht, dass er so bald wieder blockiert
würde!

Adresse des Verfassers: *Emil Schubiger*, dipl. Ing. ETH/ASIC,
8006 Zürich, Universitätsstrasse 86.

Das bioklimatische Laboratorium des Institutes für Tierzucht der ETH Zürich

Von Dr. W. Ziemba, Zürich

DK 551.586:727.5

Die Anwendung von Versuchsräumen, in denen man
Menschen oder Tiere auf ihr Verhalten bei verschiedenen Luft-
temperaturen und Luftfechtigkeiten untersucht, ist sowohl in
Amerika wie auch in Europa bekannt. Eine zweite Gruppe
von Versuchsräumen, in denen man den Einfluss des tiefen
Luftdruckes prüft, wird bei flugmedizinischen Untersuchungen
und auch an Laboratoriumstieren verwendet.

Ein bioklimatisches Laboratorium für Tiere, in dem so-
wohl die Temperatur und die Feuchtigkeit wie auch der Luft-
druck gleichzeitig variiert werden können, ist nach Wissen des
Verfassers bis jetzt noch nicht erstellt worden. Es handelt sich
demnach beim bioklimatischen Laboratorium im Versuchsgut
Chamau ZG des Institutes für Tierzucht der Eidg. Technischen
Hochschule Zürich wahrscheinlich um eine Erstausführung
dieser Art.

Grundlagen des Projektes

Im Jahre 1967 wurde dem Ingenieurbüro des Verfassers
der Umriss eines neuen Laboratoriums für die Durchführung
von Versuchen mit landwirtschaftlichen Nutztieren vorgelegt.
Nach diesem Plan sollten in einem Gebäude des Versuchsgutes
Chamau zwei Versuchskammern erstellt werden:

1. Eine Höhenkammer, in der zwei Grosstiere im Daueraufent-
halt gehalten werden können. Darin sollte die Lufttemperatur,
die Luftfeuchtigkeit und der Luftdruck nach gewissen Rich-
tlinien einstellbar sein. Der Eintritt in die Kammer geschieht
durch eine Schleuse, die ein Begehen der Höhenkammer er-
laubt, ohne eine Änderung des Luftdruckes vorzunehmen.

2. Eine Kontrollkammer, gleich gross wie die Höhenkammer,
aber ohne Luftdruckregulierung. Hier werden Vergleichstiere
unter den gleichen Temperatur- und Feuchtigkeitsbedingungen,
jedoch bei normalem Aussendruck gehalten.

Von den Kammern mussten folgende Bedingungen erfüllt
bzw. folgende klimatische Werte eingestellt und gehalten wer-
den können:

Bild 2. Gesamtansicht der Höhenkammer. In Bildmitte der Absolut-
druckgeber

